



**Lamya Kaddor
Rabeya Müller**

Der Koran für Kinder und Erwachsene
übersetzt und erläutert
von Lamya Kaddor und Rabeya Müller

München: C.H. Beck [2008] ⁴2014
234 S., 19,95 €
ISBN 978-3-406-67138-8

Michael Fricke (2018)

Mit dem Werk von Lamya Kaddor und Rabeya Müller liegt erstmals im deutschsprachigen Raum ein „Kinderkoran“ vor. Dabei handelt es sich um eine Auswahl von Koranversen, die nach Themen geordnet und sprachlich vereinfacht ins Deutsche übersetzt sind. Der Koran selbst ordnet die Suren nach deren Länge an und nicht nach narrativen, thematischen oder chronologischen Gesichtspunkten.

Die Themenkapitel lauten: Gott, Schöpfung, Mitmenschen, Propheten und Gesandte, Muhammad, Ibrahim, Yusuf, Musa, Isa, der Sohn Maryams, Vorbildliche Frauen, Wie wir Gott dienen und Paradies und Hölle (S. 8-223). Sie enthalten die entsprechenden Verse auf Arabisch (links auf einer Doppelseite) und die deutsche Übertragung (rechts). Zwischenüberschriften über den Koranversen sollen den nachfolgenden Inhalts kurz kennzeichnen. Am Ende jeden Kapitels fasst ein Kommentar die wichtigsten Inhalte der Texte zusammen und erläutert deren religiöse und ethische Bedeutung. In diesen Kommentarabschnitten, also nicht im Text selbst, finden sich insgesamt 21 Illustrationen von Propheten und dem Erzengel Gabriel aus der islamischen Tradition verschiedener Jahrhunderte. Im Nachwort legen die Autorinnen ihre koran-hermeneutischen und religionspädagogischen Überlegungen dar (S. 225-228). Verzeichnisse des Inhalts, der zitierten Koranstellen und der Abbildungen runden den Band ab. Der arabische Korantext folgt der uthmanischen Rezension in der Ausgabe von Medina (S.239). Das Buch wird eröffnet mit den arabischen Kalligraphien von „Der edle Koran“ (S. 3) und „Basmala“ („Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen“, S. 5) sowie der arabischen und deutschen Version der „Fatihah“ d.h. „Die Eröffnende“ (S. 7-8). Während diese und andere Text-Kalligraphien eigens von einem Künstler angefertigt wurden, stammen die verwendeten Illustrationen aus be-

kannten Quellen (so zum Beispiel aus: Der Koran erschlossen und kommentiert von A. T. Houry, Düsseldorf 2005).

In einem eigenen Abschnitt am Ende des Buches erläutern die Autorinnen ihren hermeneutischen und pädagogischen Ansatz. Das Anliegen ist es, „der verbreiteten Unkenntnis von muslimischen Kindern und Jugendlichen bezüglich der eigenen Religion entgegen[zu]wirken“ sowie der Ratlosigkeit von muslimischen und nichtmuslimischen Lesern abzuhelpfen, die den Koran verstehen wollen, aber nicht wissen, was die einzelnen Suren enthalten (S. 225). Der Koran selbst sei schwer zugänglich und die vorhandenen Übersetzungen bzw. Erklärungen für jüngere Leser zu anspruchsvoll. Bessere Verständlichkeit ist also das Hauptziel des „Korans für Kinder und Erwachsene“. Dieses wird erreicht durch „sinngemäßes“ – also nicht „wortgetreues“ – Übersetzen (S. 226) sowie durch das thematische Bündeln der Koranverse und die kurzen Kommentare am Ende der Themenkapitel. „Dieser Koran“, wie sich die Autorinnen ausdrücken, solle das Original nicht ersetzen, sondern zu dessen Lektüre anregen (S. 225). Er dient vorrangig der kognitiven Erschließung, wahrt aber „den Respekt vor dem heiligen Buch der Muslime“ (S. 227f.). Zur Rezitation in der Moschee sei er aufgrund der Umstellungen nicht geeignet (S. 225).

Das erste Themenkapitel (S. 8-23) befasst sich mit der monotheistischen Auffassung, nach der es „keinen anderen Gott außer mir“ (z.B. Sure 20:14) gebe, und den Gott zugeschriebenen Eigenschaften (z.B. Sure 3:129) sowie auf ihn angewandten Vergleichen (z.B. Sure 24:35). Im Kommentar wird die muslimische Sicht auf Gott durch Informationen über Judentum und Christentum ergänzt. Im zweiten Kapitel (S. 24-37) sind Aussagen über Gottes Schöpferhandeln, die Geschöpfe Mensch und Engel, das Gutsein der Schöpfung sowie die Vertreibung aus dem Paradies zusammengestellt. Gott sei dem Menschen näher als dessen „Halsschlagader“ (Sure 50:16). Im Kommentar wird über Freiheiten und Grenzen des Geschöpfes „Mensch“ nachgedacht. Das dritte Kapitel (S. 38-50) vereint Aussagen über das Verhältnis von Muslimen und Nicht-Muslimen. Der Kommentar hebt hervor, dass im Islam kein Mensch zum Glauben gezwungen werden dürfe. Das vierte Kapitel (S. 51-67) stellt Verse über Gesandte und Propheten zusammen. Anschließend wird erläutert, dass der Koran zwischen diesen beiden Gruppen unterscheidet. Gesandte sind wie Propheten von Gott geschickt, heben sich jedoch von ihnen dadurch ab, dass sie auch noch eine schriftliche Offenbarung erhalten haben. Der Koran nenne hier Mose, David, Jesus und Muhammad (S. 64). Im fünften Kapitel (S.86-87) finden sich Verse über Muhammad, der explizit als Mensch (Sure 18:109-110), Vorbild (Sure 33: 21-22) und Siegel der Propheten bezeichnet wird (hier nur in der Überschrift S.77, der entsprechende Koranvers, Sure 33, 40, findet sich nicht). Im sechsten Kapitel werden Aussagen und Erzählungen über Ibrahim (S. 88-107) zusammengestellt, darunter auch die Erzählung von der Opferung des Sohnes, die im Islam auf Ismael bezogen wird, sowie die – auch in jüdischen Midraschim bekannte – Geschichte, wie Abraham durch das

Nachdenken erkennt, dass nicht die Schöpfungswerke, sondern nur der Schöpfer Gott sein kann. Die Geschichte von Yusuf (Josef), die im siebten Kapitel erzählt wird (S. 108-133) macht deutlich, dass der Koran auch längere narrative Passagen enthält. Im Kommentar werden „Besonnenheit, Gerechtigkeitssinn und Gottvertrauen“ Yusufs als beispielhaft für Muslime genannt (S. 132). Auch zu Musa (Mose) in Kapitel acht (S. 134-155) finden sich zusammenhängende Erzählstrecken. Bei der koranischen Version der Mosegeschichte fällt jüdischen bzw. christlichen Lesern neben vielen inhaltlichen Parallelen auf, dass Gott sich nicht als „Der-Ich werde sein, der ich sein werde“ offenbart, sondern von sich sagt: „Ich bin tatsächlich Gott. Es gibt keinen Gott außer mir“ (Sure 20:14, S. 137). Im Kommentar weisen die Autorinnen darauf hin, dass die Geschichte von Musa verdeutliche, „dass Gott den Menschen nie alleine lässt, wenn man ihn – auch unbewusst – braucht“ (S. 154.) Im neunten Kapitel sind Verse über Isa, den Sohn Maryams, zusammengestellt. Der Koran betont, dass Isa „nur ein Gesandter“ ist (Sure 5:75), und fordert dazu auf, Gott nicht als „Dreifaltigkeit“ anzurufen (Sure 4:171). Der Kommentar reflektiert die konträren Sichtweisen auf Jesus im Islam und im Christentum, ohne die Differenzen zu bewerten. Die Autoren stellen neben den Text ihrer Überlegungen eine persische Illustration aus dem 18. Jh., die Muhammad auf einem Kamel und Isa auf einem Esel „einträchtig“ nebeneinander reitend zeigt – dabei sind die Gesichtszüge zu sehen (S. 169). Das zehnte Kapitel (S. 172-183) vereinigt Koransuren über Maryam, die Mutter Isas. Nach ihr ist die 19. Sure benannt. Der Kommentar betont, dass sie den Prototyp der selbstständigen, mutigen und spirituellen Frau darstellt. Der Koran erwähne ansonsten Frauen meist nicht namentlich (S. 180.). Im elften Kapitel sind Koranverse über den rechten Dienst an Gott zusammengestellt (S. 184-203), dazu gehören die alleinige Anbetung Gottes, das Gebet, das Fasten, das Almosengeben und die Wallfahrt sowie Gebote wie das Achten der Waisen und Witwen, korrektes Messen, wahrheitsgemäßes Zeugnis vor Gericht, Einhalten von Verträgen, Ehren der altgewordenen Eltern. Diese Regeln sind, wie der Kommentar betont, „die Grundlage für ein friedliches Zusammenleben“ (S. 202). Das zwölfte Kapitel stellt Verse über das zukünftige Leben, also Paradies und Hölle, zusammen (S. 204-223). Das Paradies enthalte Bäche von Wasser, Milch, Wein und Honig, während es in der Hölle heißes Wasser zu trinken gebe (Sure 47:15). Der Tag des Gerichts und Gottes Gerechtigkeit werden ausführlich beschrieben. Für die, die an Gott glaubten und ihm dienten, gibt es Belohnung, für die „Ungläubigen“ Bestrafung (Sure 3:56).

Das Buch macht auf positive Weise deutlich, wie die pädagogisch und inhaltlich begründete Textauswahl und -anordnung eine „Heilige Schrift“ auf neue Weise zugänglich machen können. Das Bündeln literarisch „verstreuter“, aber inhaltlich kompatibler Verse ist hilfreich für ein erstes Verstehen, weil der Eindruck eines gedanklichen Zusammenhangs entsteht. An manchen Stellen erzeugt dieses Vorgehen jedoch nur bedingt Homogenität. Das hat auch damit zu tun, dass die Autorinnen das im Koran charakteristische rhetorische Mittel des Personenwechsels im Gespräch zwischen

Gott und Gläubigen (*iltifāt*) beibehalten,¹ vgl. etwa: „Ich bin tatsächlich Gott [...]. Er heißt Gott [...]. Gott bezeugt, dass [...].“ (S. 9). Dieses Stilmittel, zusammengenommen mit der ansonsten oft wenig kindernahen Sprache lässt die Frage aufkommen, wie verständlich der „Kinderkoran“ wirklich ist. Und: Warum richtet sich das Werk an „Kinder *und* Erwachsene“ in gleicher Weise? Müsste man angesichts der unterschiedlichen kognitiven Voraussetzungen nicht auch Konsequenzen für die Darstellung ziehen?

Die Autorinnen reflektieren die Frage, inwieweit das islamische Bilderverbot eine Entfernung der Gesichtszüge nötig mache, kommen aber am Ende zur Entscheidung, die Originale zu verwenden, um „insbesondere jüngeren Lesern einen unverstellten Zugang zur islamischen Kunst zu bieten“ (S. 227). Diese Entscheidung ist beachtenswert, da sie sich gegen eine verbreitete Praxis im Islam stellt. Sie bietet Lernpotenzial: Die Illustrationen zeigen Mohammed sowohl ohne (S. 85, 87) als auch mit Gesichtszügen (169, 221, 223). Dadurch lernen die Leser zwei Perspektiven kennen und können ins Nachdenken darüber kommen, was es bedeutet, dass die islamische Tradition beide Darstellungsweisen kennt.

Die Kommentare im Anschluss an die koranischen Texte nehmen eine Metaperspektive ein. Sie machen Aussagen über das, was Muslimen wichtig ist, auch im Gegenüber zu den Vorgängerreligionen Christentum und Judentum, und stellen deren Glaubensaussagen vor (S. 20f.) Damit kommt es zum Vergleich der Religionen, der Nachdenken auslösen kann. Manchmal scheinen Korantext und Kommentar nicht ganz zu passen bzw. es entsteht der Eindruck, dass der Kommentar eine Auslegung als objektiv gültig darstellt, die in Wirklichkeit nur eine Position unter mehreren ist (vgl. z.B. S. 48-50, wo es um die koranische Beurteilung der „Ungläubigen“ geht). Auch die von den Autorinnen formulierten Überschriften zu den Korantexten stimmen nicht immer mit deren Inhalten überein. So findet sich etwa der Satz „Alle Menschen sind gleich viel wert“ (S. 39) nicht im Text (Suren 2:62; 30:22), sondern ist eine Deutung. Schließlich hat man den Eindruck, dass an manchen Stellen der Koran „anschlussfähiger“ gemacht werden soll. Kaddor/Müller übersetzen z.B. Sure 29:44 mit „Gott erschuf Himmel und Erde ... Das ist ein Zeichen für nachdenkliche Menschen“, während in gängigen Übersetzungen „... Zeichen für die Gläubigen“ steht. Damit kann Nähe entstehen, aber Klarheit verlorengehen.

Die Autorinnen geben dem Nachdenken über den Geltungsanspruch des Koran Raum. So erklären sie beispielsweise im Kommentar zum Kapitel „Gott“, dass der Koran zwar „für die meisten Muslime [...] das wahre Wort Gottes“ sei, aber aufgrund seiner historischen Bedingtheit „nicht auf alle Fragen eine unmittelbare Antwort bie-

¹ Das Werk von H. Mohagheghi/D. Steinwede, Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache, Berlin 2016, geht hier andere Wege und vermeidet den Personenwechsel.

ten“ könne (S. 21f.), und betonen, dass unterschiedliche Menschen unterschiedliche Zugänge zu Gott haben, es deswegen unterschiedliche Religionen gebe und man darum niemand den anderen als „ungläubig“ bezeichnen dürfe (ebd.). Hier und insgesamt im Buch wird das Anliegen der Autorinnen spürbar, den Koran in einen Auslegungskontext zu stellen, in dem das Absolutsetzen eigener Wahrheitsansprüche kritisch hinterfragt und das gleichberechtigte, respektvolle Zusammenleben mit den anderen Religionen angestrebt wird.

Zitierweise: Michael Fricke. Rezension zu: *Lamy Kaddor. Der Koran für Kinder und Erwachsene.* München 2014
in: bbs 2.2018 http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Kaddor-Mueller_Koran.pdf